



Archäologie 1941: Eine deutsche Forscherin treibt den Esel an, der die griechischen Fundstücke tragen soll. BILDER: MUSEUM / DPA

Scherben bringen Unglück

- Pfahlbaumuseum gibt alte Funde an Athen zurück
- 375 Kilo schwere Beute im Weltkrieg geraubt

VON ULI FRICKER

Unteruhldingen – Seit einigen Jahren schon ist Raubkunst ins Gerede gekommen. Was die wenigsten gewusst haben, weil die fraglichen Stücke gut verborgen waren: Auch im Pfahlbaumuseum lagern Fundstücke, die den Weg nach Deutschland nicht freiwillig angetreten haben. Unter dieses Kapitel will die Einrichtung in Unteruhldingen nun einen großen Strich ziehen.

Heute werden Kisten mit etwa 10 000 Tonscherben aus der Jungsteinzeit zurückgegeben. Um diesen Akt der Wiedergutmachung zu unterstreichen, werden der Kunst-Staatssekretär des Landes, Jürgen Walter, und der neue griechische Kulturminister anwesend sein. Das Material stammt aus dem 5. und 6. Jahrtausend vor Christus – also



Heute gibt das Museum Unteruhldingen 14 Kisten an archäologischen Funden an Griechenland zurück.

weit vor der klassischen Antike, ist 375 Kilogramm schwer und besteht vor allem aus Scherben, die früher einmal Vasen oder Essgeschirr waren. Die Stücke haben eine Irrfahrt hinter sich. Unter dem Nazi-Ideologen Alfred Rosenberg wurden zahlreiche Archäologen nach Südosteuropa entsandt. Sie sollten dort graben und Ahnenforschung treiben. Wo liegt die berüchtigte indogermanische Wurzel der Deutschen? Es war also Auftragsforschung, die Frauen und Männer nach Thessalien brachte. Dort

stießen sie auf reichhaltige Funde – meist bemalte Scherben aus der Jungsteinzeit. Auf abenteuerlichen Wegen gelangte der Fund nach Deutschland. Gegen Kriegsende wurde er durch das Reich verschickt und in vier Stücke geteilt. Ein Teil kam an den Bodensee, um diesen Teil geht es heute.

1990 kam der Archäologe Günter Schöbel nach Uhldingen zu den Pfahlbauten. Er wurde auf die 14 thessalischen Kisten und Kartons im Lager aufmerksam. Die Rückgabe des fremder Eigentums hält er für richtig, er förderte sie immer und ist nun froh, dass heute ein feierlicher Schlussstrich gezogen wird. „Da machen wir ein wichtiges Kapitel zu“, sagt der Professor im Gespräch mit dieser Zeitung. Was mit den bunten Scherben geschieht, ist noch offen. Bisher ist eine Wanderausstellung geplant, die nach Athen, Saloniki und auch an den Fundort im Norden des Landes gehen soll. Alles andere ist offen. Griechenland verfügt momentan nicht über die Mittel, um das große Erbe zu sortieren und zu präsentieren. Auch das ist eine Tatsache.